

westlichen und die östlichen Reichsteile miteinander zu verbinden. Dass wiederum DRUSUS' Züge 12 bis 9 v.Chr. gegen die Germanen die Elbe als neue Reichsgrenze etablieren sollten, dafür gebe es keine Anhaltspunkte, galt doch die Weichsel als Ostgrenze Germaniens, und einen systematischen Eindruck hätten DRUSUS' Unternehmen auch nicht gemacht.

Kalkriese wird dank der spektakulären Funde dort seit 1987 vielfach als Ort der Schlacht im Teutoburger Wald angesehen. WOLTERS weist darauf hin, dass endgültige Gewissheit noch nicht gewonnen ist: Der Weg durch die Kalkrieser-Niewedder Senke, wo dem römischen Heer aufgelauert wurde, sei eine der zentralen West-Ost-Verbindungen in Norddeutschland gewesen und nicht das völlig unbekanntes Gelände als das sie in der römischen Überlieferung stets erscheint – aber muss sie deswegen auch den Römern als solche bekannt gewesen sein? Anderes scheint eher Fragezeichen zu setzen: die Funde könnten auch z. B. auf andere Zusammenstöße hinweisen, z. B. den Hinterhalt, in den der Legat AULUS CAECINA 15 n. Chr. zwischen Weser und Ems geriet und dessen Schilderung die topographische Situation in Kalkriese viel genauer treffe. Viele Details der Schilderung könnten zudem einer allgemeinen Nordländer-Topik angehören. Dass keine Münzen gefunden worden sind, die später geprägt worden sind als 9 v. Chr., sei nicht beweiskräftig, da wir nicht wissen, wie lange es dauerte, bis solche Münzen von Hand zu Hand bis an den Rand der Provinzen wanderten.

Dass der Limes nicht der Großen Mauer um China vergleichbar war, sondern zunächst eher eine lockere Reihe von Verteidigungsanlagen darstellte, die auf Sichtweite, bis zu 1000 m voneinander entfernt waren, wissen wir seit einiger Zeit. Immerhin, darauf weist WOLTERS hin, konnte er es Marodeuren deutlich erschweren auf Beutezug zu gehen und vor allem die Beute auf dem Rückweg herauszutransportieren. Wie sich das alltägliche Leben innerhalb des Limes abgespielt habe, das gehört zu den anschaulichsten Teilen des Buches. Hier findet WOLTERS nicht nur dazu, verschachtelte Attribute, die bislang etwas gestört hatten, (wie dann bis zum Ende des Buches) aufzulösen, sondern

auch ein anschauliches Panorama des Lebens in der Provinz zu entwickeln, das gewiss nicht in jedem Detail durch einen Bodenfund unmittelbar gestützt ist.

Die ersten Überlieferungen über die Germanen suggerierten ein einheitliches Volk, obgleich diese Einheitlichkeit ganz ungewiss ist. In der frühen Zeit der Völkerwanderung hören wir wieder von einer Vielzahl von Stammesbezeichnungen, meist neuen Namen. Anscheinend habe es sich aber mehr um Zweckgemeinschaften als um solche auf ethnischer Grundlage gehandelt. Erst allmählich hätten sich nach dem Tode von MARCUS AURELIUS im Landesinnern neue große Stämme herausgebildet. Eine übergreifende „germanische“ Identität sei für die verschiedenen Völker spätestens seit der Mitte des 5. Jht.s nicht mehr erkennbar. Auch sei die „Völkerwanderung“ kein durchgehender Eroberungszug gewesen. Markomannen und Quaden hätten zunächst schlicht Beute machen wollen. Und der Einfall der Alemannen im 3. Jh. sei in vielen Phasen auch ein friedlicher Siedlungsvorgang gewesen.

Eine knappe und wertvolle Übersicht beschließt den Band: wie sich das Bild von ARMINIUS und die Erforschung der germanischen Überbleibsel entwickelt hätten. Bereits zu Beginn des 16. Jh.s zogen zwei Mainzer umher und befragten Bürger und Bauern von Stadt und Umgebung, was sie von römischen Überresten wüssten!

HANSJÖRG WÖLKE

*Leppin, Hartmut: Die Kirchenväter und ihre Zeit. München: Beck 2000. 126 S., 14,80 DM (Beck Wissen in der Beck'schen Reihe. 2141; ISBN 3-404-44741-1).*

Unaufhaltsam erscheint aus späterer Sicht, gleichsam *ex eventu* der Aufstieg des Christentums und sein Sieg über das Heidentum, und von inneren Auseinandersetzungen erinnert sich die Gegenwart im Wesentlichen an den Streit der Arianer mit den Athanasianern, den Streit um das Iota. Das war, hebt LEPPIN hervor, jedoch nicht die Erfahrung der damaligen Christen: ihnen erschien das Christentum gefährdet, innere Auseinandersetzungen als auch äußere Bedrohungen schienen seinen Bestand zu bedrohen.

Wenn es sich durchgesetzt hatte, so geradezu bedenklich leicht und bisweilen nur mit wetterwendischer Unterstützung. Dass JULIAN nie wieder ein Abtrünniger auf dem Kaiserthron folgen würde, war nicht ausgemacht, und die Juden durften durchaus nach wie vor als ernst zu nehmende Rivalen gelten. Dies ist der eine Schwerpunkt in LEPPINS Darstellung. Mit dem anderen arbeitet er die persönliche Individualität der Kirchenväter heraus, auch und nicht zuletzt ihre negativen Seiten, je nach der Person ihre Egozentrik (ATHANASIUS), ihre Machtpolitik (AMBROSIUS), ihre Dünnhäutigkeit (GREGOR VON NAZIANZ), ihre eher oberflächlichen Schriften (GREGOR DER GROßE). Dies ist freilich der Hintergrund, vor dem sich ihre jeweiligen Leistungen um so deutlicher und vor allem individueller hervorheben: sie erscheinen als „Menschen von Fleisch und Blut“ (S. 8). Diese Leistungen, im Katholizismus eine authentische Interpretation des Bibeltextes (die sie, glaubt man LEPPIN, teilweise gar nicht unbedingt geben wollten), hatte man schon früh als herausragend empfunden, schon im Übergang von der Antike zum Mittelalter. Im Westen waren es AMBROSIUS, HIERONYMUS, AUGUSTINUS und GREGOR DER GROßE, im Osten zunächst die „drei Hierarchen“ BASILIUS DER GROßE, GREGOR VON NAZIANZ und JOHANNES CHRYSOSTOMUS, dem man später, wohl um der Gleichheit zum Westen willen und, um sie wirkungsvoller gegen den Papst in Stellung bringen zu können, als Vierten ATHANASIUS beigesellte.

LEPPIN ist Althistoriker, nicht Theologe; er strebt daher danach, Lebensbilder zu zeichnen, die zum besseren Verständnis historischer Persönlichkeiten beitragen, während ihre theologischen Verdienste eher am Rande gestreift und mit – freilich prägnanten – Schlagworten charakterisiert werden. Er ist sich bewusst, dass, will er eine geschlossene Darstellung geben, nicht nur Unbestrittenes vortragen kann, bei einem Thema, das in Glaubensfragen hineinreicht, noch weniger als bei anderen, und hat diesen „Parforceritt“ (Vorwort) gewagt. Von einigen Ausrutschern abgesehen, bei denen die Stilebenen etwas vermengt werden (so wenn er von den unbotmäßigen „werten Amtsbrüdern“ des

Bischofs von Alexandria spricht (S. 16) oder von HIERONYMUS, der sich von seinen Miteremiten geradezu „gemobbt“ (S. 78) fühlte, selbst aber andererseits nicht etwa einfach streitsüchtig, sondern „hadersüchtig“ (S. 81) war), liest sich das Ergebnis wie fast stets in der Reihe „Beck Wissen“ lebendig und überzeugend.

HANSJÖRG WÖLKE

*In der Reihe „Beck Wissen“ sind bisher stets Darstellungen erschienen, in denen Autoren ihren Gegenstand, für den sie jeweils spezialisiert waren, fachkundig und zu allermeist in klarer und verständlicher Sprache, dabei auf das Wesentliche konzentriert, auf dem neuesten Forschungsstand und mit sehr selbstständigem Urteil dargeboten haben. Man darf die Reihe als verlegerische Leistung und den Reihentitel als Qualitätssiegel betrachten. Dies wiederum bedeutet, dass die Redaktion mit Beginn des kommenden Heftes nur noch Hinweise bzw. kurze Anzeigen auf diejenigen Neuerscheinungen geben wird, die – im weitesten Sinne – unser Fachgebiet betreffen, ohne sie noch ausführlicher zu besprechen. Alle Bände umfassen ca. 125 S. und kosten 14,80 DM. – Für das Frühjahr sind angekündigt:*

*Matz, Klaus-Jürgen: Die 1000 wichtigsten Daten der Weltgeschichte. – Hertel, Dieter: Troja. Archäologie, Geschichte, Mythos. – Christ, Karl: Die römische Kaiserzeit. Von Augustus bis Diokletian. – Brandt, Hartwin: Das Ende der Antike. Geschichte des spätrömischen Reiches.*

HANSJÖRG WÖLKE

*Fischer, Thomas: Die Römer in Deutschland. Stuttgart: Theiss 1999. 192 S., 79,00 DM (ISBN 3-8062-1325-9; zugleich erschienen in der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft, 54,00 DM).*

Prallvoll mit Informationen, ausbreitend das, was wir wissen können, auch ins Detail gehend, aber sich nicht darin verlierend, Spekulationen scheuend, nie um des schönen Bildes willen den Boden des Ungesicherten betretend, dazu ausgestattet mit einer opulenten, wo das Material es gestattete, farbigen Illustration von höchster drucktechnischer Qualität und mit Karten, die durch eine übersichtliche Farb- und Symbolge-